

Sechstes Kapitel.

Bald nach Judiths Entfernung erhob sich ein leiser Südwind, und Gutter zog ein großes Rahsegel auf, und nach etwa zwei Stunden sah man das Kastell in der Finsternis aus dem Wasser emporragen, in einer Entfernung von etwa hundert Schritten. Jetzt ward das Segel herabgelassen, und langsam schwamm die Föhre dem Bau zu und ward angebunden.

Niemand hatte das Haus besucht, seit Hurry und sein Begleiter es verlassen. Man traf alles in der Ruhe und Stille der Mitternacht, und da man Feinde in der Nähe wußte, wies Gutter seine Töchter an, sich keiner Lichter zu bedienen und sich sofort zur Ruhe zu begeben. Dann lud er seine beiden Genossen ein, ihm wieder auf die Arche zu folgen. Hier eröffnete ihnen der alte Mann seinen Plan, verschwieg aber noch den Teil davon, dessen Ausführung er sich selbst und Hurry vorbehalten hatte.

„Das wichtigste für uns ist, Herren des Wassers zu sein,“ begann er. „Solange kein anderes Fahrzeug auf dem See ist, ist ein Kanoe von Borke so gut als ein Linienschiff; denn schwimmend kann das Kastell nicht wohl genommen werden. Nun sind nur noch fünf Kanoes in dieser Gegend, von welchen zwei mir gehören und eines Hurry. Diese drei haben wir hier bei uns; eines in dem Kanoe-Dock unter dem Hause befestigt, die beiden andern an der Föhre. Die andern Kanoes sind am Land in hohlen Baumstämmen versteckt; und die Wilden werden am nächsten Morgen keinen Ort, der irgend etwas verspricht, ununtersucht lassen, wenn es ihnen ernstlich um die ausgelegten Preise zu thun ist —“

„Ha, Freund Gutter,“ unterbrach ihn Hurry, „der Indianer lebt nicht auf Erden, der im stande ist, ein gehörig verstecktes Kanoe aufzufinden. Wildtöter hier weiß es, daß ich im stande